

Jage nach der Gottesfurcht

Ein kurzer Überblick über den 1. und 2. Timotheusbrief

Rudolf Ebertshäuser

A. Kurze Einführung in die „Pastoralbriefe“ (1. und 2. Timotheus, Titus)

Der 1. und der 2. Timotheusbrief werden zusammen mit dem Titusbrief im allgemeinen als „Pastoralbriefe“ (= Briefe für Hirten oder Pastoren) bezeichnet. Diese Bezeichnung ist etwas mißverständlich, weil weder Timotheus noch Titus „Pastoren“ im üblichen Wortsinn waren. Man kann sie eher so deuten, daß der Hirtendienst in der Gemeinde ein wichtiges Thema aller drei Briefe darstellt. Sie sind (zusammen mit dem eher persönlichen Philemonbrief) an Einzelpersonen und nicht an ganze Gemeinden gerichtet, wie die übrigen Paulusbriefe.

1. Verfasser

Alle drei Briefe enthalten eine damals übliche Briefeinleitung, in der der Verfasser sich ausdrücklich vorstellt: „Paulus, Apostel Jesu Christi“ (1Tim 1,1; 2Tim 1,1) bzw. „Paulus, Knecht Gottes und Apostel Jesu Christi“ (Tit 1,1). Der ganze Inhalt der Briefe wie auch viele persönliche Einzelheiten bezeugen, daß der vom Herrn berufene Apostel der Heiden der Verfasser dieser Briefe ist (vgl. u.a. 1Tim 1,12-16; 1,20; 2,7; 2Tim 1,3-6; 1,8-12; 1,16-18; 2,9-13; 3,10-11; 4,6-21).

2. Abfassungszeit und -ort, Hintergrund der Briefe

Es ist offenkundig, daß die Mitteilungen über Orte und Personen, die Paulus in den drei Briefen macht, nicht in den Rahmen der Ereignisse passen, die in der Apostelgeschichte berichtet werden. Die Apostelgeschichte endet mit der Gefangenschaft des Paulus in Rom, die wir von 60-62 n. Chr. datieren können (vgl. Apg 28,16.30-31). Auf diese Gefangenschaft nehmen auch die „Gefängnisbriefe“ Epheser, Kolosser, Philipper und Philemon Bezug. Verschiedene Andeutungen in diesen Briefen weisen darauf hin, daß Paulus die berechtigte Erwartung hatte, aus dieser Gefangenschaft (die ihm immer noch Raum zur Verkündigung des Wortes ließ) wieder freizuwerden, um seinen Verkündigungsdienst im römischen Reich fortsetzen zu können (vgl. Phil 1,19-26; 2,24; Phlm 22).

Es ist auch aus dem Inhalt deutlich ersichtlich, daß der 1. Timotheusbrief und der Titusbrief viele Bezüge zueinander haben und vermutlich etwa um dieselbe Zeit geschrieben wurden. Wir finden in ihnen keine Hinweise darauf, daß Paulus zur Abfassungszeit gefangengesetzt wäre; sie setzen voraus, daß er frei reisen und verkündigen konnte. Der 2. Timotheusbrief dagegen ist erkennbar der Abschiedsbrief des Apostels; er schreibt ihn aus seiner zweiten Gefangenschaft und erwartet seinen baldigen Tod (2Tim 1,8; 1,15-18; 2,9; 4,6-7; 4,16-18).

Das innere Zeugnis dieser Briefe weist also darauf hin, daß Paulus etwa 62 n. Chr. aus seiner ersten römischen Gefangenschaft freikam und danach noch weitere Missionsreisen unternahm. Dabei kam er

mit Titus als Begleiter auch nach Kreta, worauf der Titusbrief sich bezieht (Tit 1,5). Diese weitere Missionsstätigkeit des Paulus nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft wird auch von frühen Kirchenschriftstellern bestätigt, so durch Clemens von Rom (ca. 95 n. Chr.), der von einer Spanienreise des Paulus berichtet, durch den Kanon Muratori (ca. 170 n. Chr.) und durch Eusebius (ca. 320 n. Chr.). Demnach kann man davon ausgehen, daß der 1. Timotheusbrief und der Titusbrief während dieser Reise 64-65 n. Chr. aus Mazedonien verfaßt wurden, während der 2. Timotheusbrief kurz vor dem Tod des Paulus 66-67 n. Chr. im Gefängnis in Rom entstanden ist.

3. Empfänger der Briefe

Der Empfänger des 1. und 2. Timotheusbriefes ist ein junger Mitarbeiter des Apostels namens Timotheus (bed. „Ehre Gott“). In Apg 16,1-3 lesen wir, wie Paulus auf seiner zweiten Missionsreise (ca. 50-51 n. Chr.) Timotheus als Reisebegleiter und Mitarbeiter zu sich nahm: **„Er kam aber nach Derbe und Lystra. Und siehe, dort war ein Jünger namens Timotheus, der Sohn einer gläubigen jüdischen Frau, aber eines griechischen Vaters; der hatte ein gutes Zeugnis von den Brüdern in Lystra und Ikonium. Diesen wollte Paulus mit sich ziehen lassen. Und er nahm ihn und ließ ihn beschneiden um der Juden willen, die in jener Gegend waren; denn sie wußten alle, daß sein Vater ein Grieche war.“** Timotheus, von dessen Mutter und Großmutter wir ein gutes Zeugnis in 2Tim 1,5 lesen, kam wohl durch den Dienst von Paulus um etwa 47 n. Chr. zum Glauben, als dieser das erste Mal durch Derbe und Lystra kam (Apg 14,6-23). Paulus nennt ihn **„[mein] echtes Kind im Glauben“** (1Tim 1,2; vgl. 1Kor 4,14-17).

Timotheus war ein besonders treuer, zuverlässiger, geistlich gesinnter Mitarbeiter des Paulus, so daß dieser in Phil 2,19-22 sagen kann: **„Ich hoffe aber in dem Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden, damit auch ich ermutigt werde, wenn ich erfahre, wie es um euch steht. Denn ich habe sonst niemand von gleicher Gesinnung, der so redlich für eure Anliegen sorgen wird; denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Christi Jesu ist! Wie er sich aber bewährt hat, das wißt ihr, daß er nämlich wie ein Kind dem Vater mit mir gedient hat am Evangelium.“** Gottes Wort gibt hier heutigen Gläubigen, besonders auch jüngeren, die bestrebt sind, dem Herrn treu zu dienen, ein schönes Vorbild.

Wir erfahren von Timotheus auch gewisse Schwächen; so war er wohl eher etwas schüchtern und angesichts seiner Jugend geneigt, zu zurückhaltend aufzutreten (vgl. 1Kor 16,10; 1Tim 4,11-16; 2Tim 1,6-8). Er war Mitarbeiter und Abgesandter des Apostels Paulus, aber kein formeller „Delegat“ oder „Nachfolger“; er hatte eine eigene Gnadengabe und einen eigenen Dienst (als Evangelist oder Lehrer) und diente damit zur Erbauung der Gemeinden. Zu der Zeit, als die Timotheusbriefe geschrieben wurden, hielt er sich auf Anweisung des Apostels in Ephesus auf. Keinesfalls war er, wie die späteren „Kirchenväter“ behaupteten, „der erste Bischof“ von Ephesus. Gerade in 1Tim und Titus wie auch in Apg 20 wird deutlich, daß die biblische Gemeindeordnung keinen einzelnen „Bischof“ kennt, ebensowenig einen einzelnen „Pastor“ als Leiter einer örtlichen Gemeinde, sondern mehrere örtliche Älteste.

Auch Titus war ein bewährter Mitarbeiter des Paulus, der ihn zwar nicht so regelmäßig begleitete wie Timotheus, aber dennoch mit wichtigen Aufträgen betraut wurde.

4. Inhaltliche Schwerpunkte

Dem aufmerksamen Leser der Pastoralbriefe fällt auf, daß die behandelten Themen wie auch die Art der Darstellung sich deutlich von den früheren Paulusbriefen, besonders dem Römer-, Epheser-, Kolosser- und Philipperbrief, unterscheiden. In den früheren Briefen offenbart der Apostel die Lehre des Evangeliums, den Ratschluß Gottes über die Gemeinde und ähnliche grundlegende Themen. In den Pastoralbriefen geht es in erster Linie darum, die geoffenbarten Wahrheiten der gesunden Lehre abzusichern gegen die zerstörerischen Einflüsse von Irrlehren und den nahenden Verfall der apostolischen Gemeinde, den wir gerade in der Rede des Apostels an die Ältesten von Ephesus so eindrücklich gewissagt finden (vgl. Apg 20,26-32).

In den Pastoralbriefen finden wir prophetische Warnungen vor der Verführung in der nachapostolischen Zeit, die besonders auch auf die Endzeit Anwendung finden, in der wir heute leben. Das macht diese Briefe so wichtig und wertvoll für die Gläubigen unserer Zeit. Mit den Warnungen verbunden sind viele wertvolle geistliche Unterweisungen und Ermahnungen für Gläubige, die mitten in den endzeitlichen Wirren und Irrwegen noch einen klaren, treuen Weg gehen wollen.

Aus diesem Grund finden wir auch ganz bestimmte Schlüsselwörter von besonderer Bedeutung in diesen Briefen. Dazu gehört der Begriff der „**Gottesfurcht**“ (gr. *eu-sebeia* = rechte Gottesverehrung / Gottesfurcht / Frömmigkeit; meist mit „Gottseligkeit“ übersetzt), den wir allein im 1. Timotheusbrief achtmal finden: 1Tim 2,2; 3,16; 4,7+8; 6,3+5+6+11. Er kommt noch vor in 2Tim 3,5 und Tit 1,1 und dann noch viermal im 2. Petrusbrief, der ebenfalls die endzeitliche Verführung und den Verfall in der Gemeinde Gottes behandelt (2Pt 1,3+6+7; 3,11). Ansonsten kommt der Begriff noch einmal in Apg 3,12 vor („Frömmigkeit“). Die verwandten Begriffe „gottesfürchtig / gottselig“ finden wir in 2Tim 3,12 und Tit 2,12, 2Pt 2,9 sowie in Apg 10,2+7 und 22,12. Dazu kommt noch der verwandte Begriff *theosebeia* in 1Tim 2,10, der ebenfalls „Gottesfurcht“ bedeutet. Diese Gottesfurcht, die der alttestamentlichen „Furcht des HERRN“ entspricht, ist die Grundlage eines gesunden, echten Glaubens und unterscheidet sich von der frevlerischen Haltung der falschen Lehrer in der Gemeinde, denen wirkliche Ehrfurcht vor Gott und rechte Gottesverehrung völlig fehlt.

Ein weiterer Schlüsselbegriff der Pastoralbriefe ist „**gesunde Lehre**“ (1Tim 1,10; 6,3; 2Tim 1,13; 4,3; Tit 1,9; 2,1; 2,8) bzw. „**gesunder Glaube**“ (Tit 1,13; 2,2) im Gegensatz zu dem gefälschten, schaumschlägerischen „Glauben“ der Irrlehrer und Verführer. Gesunde Lehre ist die Lehre des Wortes Gottes selbst, die Lehre der Apostel. Diese gesunde Lehre wird interessanterweise in 1Tim 6,3 mit dem Schlüsselwort „Gottesfurcht“ verknüpft: „**Wenn jemand fremde Lehren verbreitet und nicht die gesunden Worte unseres Herrn Jesus Christus annimmt und die Lehre, die der Gottesfurcht entspricht...**“ (vgl. auch 1Tit 1,1).

Ein drittes Schlüsselwort der Pastoralbriefe ist „**nüchtern**“, „**besonnen**“ im Gegensatz zu der künstlichen, emotional-ekstatischen oder asketisch-mystischen Gesinnung der falschen Lehrer. Der Begriff „nüchtern“ (gr. *nèpho* / *nèphalios* = urspr. mäßig im Weingenuß, dann übertragen: nüchtern, besonnen, frei von seelischem Überschwang, Überstürzung oder Verwirrung) findet sich in 1Tim 3,2 als Forderung an die Ältesten, in 1Tim 3,11 von den Frauen der Diakone, in Tit 2,2 von den älteren Männern; in 2Tim 4,5 an Timotheus gerichtet (weitere Vorkommen sind 1Th 5,6+8; 1Pt 1,13; 4,7; 5,8).

Der verwandte Begriff „Besonnenheit / besonnen“ (gr. *sophron* / *sophroneo* / *sophrosyne* u.a.) bedeutet u.a. „besonnen / zuchtvoll / selbstbeherrscht / bewußt / bei klarem Verstand / anständig“. Er kommt in den Pastoralbriefen besonders häufig vor: 1Tim 2,9; 2,15; 3,2; 2Tim 1,7; Tit 1,8; 2,2; 2,4; 2,5; 2,6; 2,12. Er bezeichnet eine grundlegende Eigenschaft des echten, vom Heiligen Geist gewirkten Glaubenslebens, das dieses von allen Verfälschungen unterscheidet und in den geistlichen Auseinandersetzungen der Endzeit besonders wichtig ist.

Zu den zentralen Themen der Pastoralbriefe gehört die geistliche Gemeindeordnung (1Tim 3,15), insbesondere der Dienst der Ältesten, dem eine Schlüsselrolle beim Schutz und der Auferbauung der örtlichen Gemeinden zukommt (vgl. 1Tim 3,1-7; 5,17-22; Tit 1,5-9); daneben auch der diakonische Dienst und das Verhältnis verschiedener Gruppen von Gläubigen zueinander (1Tim 3,8-13; 5,1-16; 6,1-2; 6,17-19; Tit 2,1-10; 3,14). Auch die Rolle der Frau in der Gemeinde wird ausführlich behandelt (1Tim 2,9-15; 3,11; 5,2-16; Tit 2,3-5). Wesentlich sind auch Ermahnungen zu echter, gottesfürchtiger Hingabe und Frömmigkeit, die Ermunterung zum „**guten Kampf des Glaubens**“ (1Tim 1,5; 1,18-19; 2,1-6; 2,9-15; 3,2-5; 3,8-13; 4,7-15; 5,4-16; 6,1-2; 6,6-8; 6,11-12; 6,17-19; 2Tim 1,5-8; 2,1-6; 2,10-13; 2,15; 2,19-22; 3,10-12; Tit 1,7-9; 2,1-10; 2,11-14; 3,1-8).

Ein entscheidendes, immer wieder aufgegriffenes Thema ist die Abwehr von falschen Lehren und zerstörerischen Einflüssen (insbesondere die Irrlehre der Gnosis, auf die in 1Tim 6,20 direkt Bezug genommen wird), die in die Gemeinde eindringen, durch gesunde Lehre und Verkündigung des Wortes Gottes (1Tim 1,3-11; 1,18-20; 4,1-16; 6,3-16; 6,20-21; 2Tim 1,13-18; 2,1-26; 3,1-17; 4,1-15; Tit 1,9-16; 2,1-8; 3,9-11). Die Pastoralbriefe lehren uns, falsche Lehren und das gefälschte endzeitliche Christentum entschieden zu bekämpfen und uns davon abzusondern (1Tim 1,3; 4,7+11; 6,3-5; 6,20; 2Tim 2,14-18; 2,19-22; 3,1-17; 4,1-5; Tit 1,19-16; 3,9-11).

Die andere durchlaufende Linie ist die Ermunterung und Ermahnung für Diener des Herrn, das Wort Gottes unermüdlich, klar und kompromißlos zu verkündigen und zu lehren und dafür Widrigkeiten und Leiden auf sich zu nehmen. Alle Schrift ist von Gott durch den Geist eingegeben (2Tim 3,16); dieses inspirierte Wort Gottes ist das wirksamste Mittel zur Überwindung der Verführung und zur Abwehr der Verderbnis.

Es hat die Kraft, zu erbauen und zu bewahren, deshalb muß es immer neu auf den Leuchter gestellt werden (1Tim 1,12-19; 2,6-7; 4,6-16; 5,17-18; 6,2; 6,11-15; 2Tim 1,8-14; 2,1-15; 2,24-26; 3,14-17; 4,1-8; Tit 1,1-3; 1,9-11; 2,1-10; 2,11-15; 3,1-8). Diese beiden Grundthemen finden sich schon immer wieder im 1. Timotheusbrief und im Titusbrief, aber man kann sagen, daß der 2. Timotheusbrief ganz von ihnen erfüllt ist.

5. Die Angriffe der „Bibelkritik“ gegen die Echtheit der Pastoralbriefe

Angesichts der großen geistlichen Bedeutung der Pastoralbriefe für die Festigung der Gemeinde gegen Irrlehren und Verführung darf es nicht verwundern, daß diese Briefe in die Schußlinie ungläubiger bibelkritischer Theologen gerieten. Die klare Lehre von der Inspiration der ganzen Heiligen Schrift, die Abwehrstellung gegen die Gnosis und andere Verführungen, die Betonung des echten, gesunden Glaubens und der Gottesfurcht bildeten ein geistliches Bollwerk gegen die vordringende Zersetzung des Glaubens durch die antichristliche Bibelkritik. So versuchten viele vernunftgläubige Gelehrte seit Anfang des 19. Jh., die Echtheit der Pastoralbriefe zu bestreiten und mit spitzfindigen Gedankengebäuden als eine Fälschung bzw. redaktionelle Zusammenstellung irgendwelcher Schriftsteller aus dem 2. Jh. hinzustellen.

Dabei griffen sie auf den Umstand zurück, daß die Umstände dieser Briefe nicht in den Rahmen der Apostelgeschichte hineinpaßten und behaupteten, Paulus sei nicht mehr aus seiner ersten Gefangenschaft freigekommen – trotz des klaren Zeugnisses der frühen Kirchenschriftsteller von der Befreiung des Paulus und einer weiteren Missionstätigkeit, und trotz der Hinweise in den Paulusbriefen selbst.

Des weiteren behaupteten sie, die Gemeindeordnung der Pastoralbriefe entspreche nicht dem Stand der apostolischen Gemeinden, sondern spiegele eine Entwicklung des 2. Jh. wieder. Dabei ergibt ein sorgfältiges Studium der Briefe genau das Gegenteil: In 1Tim und Tit finden wir exakt das apostolische Vorbild der Berufung mehrerer Ältester in der örtlichen Gemeinde, die gerade keine „Kleriker“ waren, sondern bewährte „Laien“, wie wir es auch in der Apg und den früheren Paulusbriefen finden.

Was die Lehre betrifft, so behaupteten die Kritiker, wesentliche Elemente der früheren paulinischen Briefe fehlten oder seien wenig entwickelt. Dabei übersehen sie absichtlich, daß es ja gar nicht die Absicht dieser Pastoralbriefe war, die schon früher entwickelte Lehre noch einmal aufzugreifen oder auszumalen. Der Akzent liegt eindeutig auf einer Verteidigung und Festigung des Glaubens gegen die Zersetzungstendenzen. Von daher erklären sich die andere Argumentation und die veränderten Schwerpunkte.

Auch behauptete man früher, der eindeutige Bezug auf Lehren der Gnosis zeige eine Abfassung im 2. Jh. an, weil diese Lehre im 1. Jh. nicht so ausgeprägt vorhanden gewesen sei. Inzwischen gibt es jedoch einige Belege für eine Existenz gnostischer Strömungen schon vor den Anfängen der Urgemeinde. Auch der Kolosserbrief sowie die Johannesbriefe zeigen die Existenz gnostischer Irrlehren schon in apostolischer Zeit.

Ein weiteres „gelehrtes“ Argument gegen die Verfasserschaft des Paulus gründet sich auf den veränderten Stil und den in manchem unterschiedlichen Wortschatz der Pastoralbriefe gegenüber den früheren Paulusbriefen. Dieser erwiesenermaßen veränderte Stil läßt sich jedoch ganz einfach mit der anderen Zielsetzung dieser Briefe erklären; der Ernst und die prophetische Sicht des kommenden Verfalls der Gemeinde und die anderen Themen, die behandelt werden müssen, führen auch zu einem anderen Stil.

Gerade solche scheinbar hochgelehrt auftretenden Argumente zeigen die Parteilichkeit und Unlauterkeit der Bibelkritiker. Wenn man mit ähnlich scheinwissenschaftlichen Methoden die Schriften etwa von Seneca oder Plato „analysieren“ und vieles als „unecht“ ausscheiden würde, gäbe es gewiß Einspruch, weil man jedem Autor eine gewisse Bandbreite und Variation des Stils ohne weiteres zugestehen wird.

Die gläubige Gemeinde hat schon immer daran festgehalten, daß diese Briefe echte Paulusbriefe und kostbares, inspiriertes Gotteswort sind. Gerade heute dürfen wir die Lehren dieser Briefe besonders mit geistlichem Gewinn aufnehmen und uns zurüsten lassen in der Abwehr endzeitlicher Irrlehren, zu denen die Bibelkritik auch zählt.

B. Der 1. Timotheusbrief

1. Kurze Stichworte zum 1. Timotheusbrief

Verfasser: der Apostel Paulus aus Mazedonien ca. 64-65 n. Chr.

Empfänger: Paulus' Mitarbeiter Timotheus in Ephesus

Thema: Die Ordnung und der Dienst im Haus Gottes angesichts von falschen Lehren

2. Hintergründe des 1. Timotheusbriefes

Der 1. Timotheusbrief wurde ca. 64-65 n. Chr. von dem Apostel Paulus aus Mazedonien an Timotheus geschrieben, der sich in Ephesus aufhielt. Paulus war zu der Zeit sicher schon einiges über 60 Jahre alt und befand sich auf seiner dritten und letzten Missionsreise. Er hoffte, bald zu Timotheus zu kommen (3,14), wollte aber dem jungen Mitarbeiter, mit dem er zu dieser Zeit etwa 15 Jahre verbunden war und der wahrscheinlich Mitte 30 war, durch den Brief Unterweisungen für sein Verhalten in der Gemeinde geben (3,15).

Timotheus war auf Anweisung des Paulus in der großen, wichtigen Gemeinde von Ephesus geblieben. Ephesus war ja die bedeutendste Stadt in der römischen Provinz Asia, ein Zentrum von Wirtschaft, Handel und Kultur mit einem weltbekannten Götzenheiligtum der Artemis (Diana). Die Gemeinde in Ephesus hatte ihre Anfänge wohl schon in dem ersten Besuch des Paulus ca. 52 n. Chr. (Apg 18,19-28), aber sie wuchs wohl erst richtig durch den Dienst des Paulus während seines dreijährigen Aufenthalts dort zwischen 52 und 55 n. Chr. (Apg 19,1-20,1). Sie bestand also zur Zeit des 1. Timotheusbriefes etwa 12 Jahre.

Da die Gemeinde sich in einem geistig-religiösen Zentrum des Römischen Reiches befand, war sie sicher in besonderem Maß den Einflüssen der heidnischen Religionen und philosophischen Strömungen ausgesetzt. Offensichtlich hatten jüdische und heidnische religiöse Verführer das Gedankengut der neuen christlichen Lehre aufgegriffen und mit ihren eigenen Lehren vermischt und beeinflussten nun die noch relativ junge Gemeinde. Eine ähnliche Situation finden wir in der nahegelegenen Gemeinde von Kolossä vor (vgl. Kol 2,4-8; 2,16-23).

Paulus hatte Timotheus den Auftrag gegeben, in Ephesus gegen falsche Lehrer und irreführende Einflüsse vorzugehen, die offenkundig die Gemeinde von innen und außen bedrohten. Wir werden hier an das prophetische Wort des Paulus an die Ältesten in Ephesus in Apg 20,28-32 erinnert: **„So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch zu Aufsehern gesetzt hat, um die Gemeinde Gottes zu hüten, die er durch sein eigenes Blut erworben hat! Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied räuberische Wölfe zu euch hineinkommen werden, die die Herde nicht schonen; und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen in ihre Gefolgschaft. Darum wacht und denkt daran, daß ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, jeden einzelnen unter Tränen zu ermahnen. Und nun, Brüder, übergebe ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, euch aufzubauen und ein Erbteil zu geben unter allen Geheiligten.“**

Der Brief gibt dem Mitarbeiter des Apostels geistliche Unterweisung und Ermunterung, wie er mit dieser schwierigen Situation umgehen und unter solchen Umständen zur Festigung und Auferbauung der Gemeinde beitragen soll.

3. Gliederung des 1. Timotheusbriefes

1. Briefeinleitung des Verfassers und Gruß (1,1-2)

2. Entschlossener Kampf gegen fremdartige Lehren (1,3-20)

- a) Der Auftrag, falsche Lehren abzuwehren (1,3-11)
- b) Das Vorbild von Gottes Gnade im Leben des Paulus – eine Ermutigung
- c) Ermutigung an Timotheus, den wahren Glauben festzuhalten und für ihn zu kämpfen

3. Gesundes geistliches Leben in der Gemeinde: Gebet und die Stellung der Frau (2,1-15)

- a) Ermunterung zum Gebet (2,1-8)
- b) Ermahnung für die Frauen zur Unterordnung und stillen Zurückhaltung (2,9-15)

4. Geistliche Ordnung in der Gemeinde Gottes: Ältestendienst und Diakonendienst (3,1-13)

- a) Anweisungen für den Dienst der Ältesten (3,1-7)
- b) Anweisungen für den Dienst der Diakone (3,8-13)

5. Der Auftrag der Gemeinde und das Geheimnis der Gottesfurcht (3,14-16)

6. Warnung vor Verführung und Glaubensabfall in der letzten Zeit (4,1-5)

7. Ermunterung zu treuem Dienst in der Lehre und zur Gottesfurcht (4,6-16)

8. Ratschläge für das rechte Verhalten der Gläubigen in der Gemeinde und im Alltag (5,1-6,2)

- a) Ratschläge zum Umgang mit Witwen in der Gemeinde (5,3-16)
- b) Das richtige Verhalten Ältesten gegenüber (5,17-22)
- c) Persönliche Ratschläge an Timotheus (5,23-25)
- d) Das richtige Verhalten der Knechte gegenüber ihren Herren (6,1-2)

9. Die Gefahr falscher Lehren und der gute Kampf des Glaubens (6,3-21)

- a) Warnung vor der verdorbenen Gesinnung falscher Lehrer (6,3-5)
- b) Warnung vor der Geldgier (6,6-10)
- c) Ermunterung zum guten Kampf des Glaubens angesichts des wiederkommenden Herrn (6,11-16)
- d) Ermahnung für reiche Gläubige (6,17-19)
- e) Abschließende Warnung vor der Irrlehre der Gnosis (6,20-21)

4. Überblick über den 1. Timotheusbrief

1. Briefeinleitung des Verfassers und Gruß (1,1-2)

Paulus bezeugt seine apostolische Autorität, die von Gott kommt – ein Hinweis, daß dieser Brief kein reiner Privatbrief war, sondern Gottes Geist ihn zur Lehre für alle Gläubigen benutzen wollte.

2. Entschlossener Kampf gegen fremdartige Lehren (1,3-20)

a) Der Auftrag, falsche Lehren abzuwehren (1,3-11)

Der Wichtigste Auftrag des Paulus an Timotheus war die entschlossene Bekämpfung bestimmter Irrlehrer, die offenkundig die Gläubigen in Ephesus gefährdeten. Der Hinweis auf „Geschlechtsregister“ (V. 4) und das „Gesetz“ (gemeint ist das mosaische Gesetz; V. 7+8) zeigt, daß diese Irrlehrer an jüdische Spekulationen und das AT anknüpften. Gesunde Lehre aber besteht nicht aus Geschwätz und Streitfragen, sondern das Gebot (hier wohl ein Begriff für das Wort Gottes) hat **„Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben“** zum Ziel (V. 5).

Wichtig für die heilsgeschichtliche Schriftauslegung ist die Aussage in V. 8-11 über die „gesetzmäßige“ Anwendung des mosaischen Gesetzes und das Verhältnis von Gesetz und Gnade in der gesunden Lehre.

b) Das Vorbild von Gottes Gnade im Leben des Paulus – eine Ermutigung

Paulus offenbart nun die Dankbarkeit seines Herzens für den Herrn Jesus Christus, der ihn, den früheren Verfolger der Gemeinde, nicht nur errettet hat, sondern auch zu dem Dienst der Evangeliumsverkündigung berufen hat. Der gesegnete Dienst des Paulus entsprang nicht gesetzlichem Zwang, sondern tiefer Dankbarkeit und Liebe für einen so barmherzigen Herrn. Darin macht Gott Paulus zu einem Vorbild – für Timotheus, aber auch für uns. Paulus ist so erfüllt von der Gnade und Herrlichkeit Gottes, daß er seinen Rückblick mit einem eindrucksvollen Lobpreis Gottes abschließt.

c) Ermutigung an Timotheus, den wahren Glauben festzuhalten und für ihn zu kämpfen

Paulus vertraut Timotheus dieses Gebot an, d.h. das Wort Gottes zur Verkündigung in den Gemeinden (hier steht dasselbe Wort für „Gebot“ wie in 1,5). Der Dienst am Wort war in der Auseinandersetzung mit fremden Lehren gewiß ein Kampf, aber ein guter Kampf, zu dem Paulus seinen Mitarbeiter ausdrücklich ermutigt. Timotheus hatte dazu eine Gnadengabe und ermutigende Weissagungen empfangen, wie wir auch aus 4,14 und 2Tim 1,6 erfahren. Geistlicher Dienst am Wort braucht immer den soliden Unterbau des gesunden Glaubenslebens und eines guten Gewissens – etwas, was die Irrlehrer in Ephesus von sich gestoßen haben.

3. Gesundes geistliches Leben in der Gemeinde: Gebet und die Stellung der Frau (2,1-15)

Der Apostel wendet sich nun der geistlichen Situation in der Gemeinde zu, über die er durch Timotheus oder auch andere Gläubige sicher informiert war. Er spricht zwei Ermahnungen aus, die sicher ihren unmittelbaren Grund in Fehlentwicklungen in Ephesus haben, die aber auf alle biblischen Gemeinden Anwendung finden. Das Überwinden von Irrlehren und geistlichen Krisen setzt voraus, daß das geistliche Leben einer Gemeinde insgesamt gesund ist; Schieflagen und falsche Entwicklungen in gewissen Bereichen können die geistliche Abwehrkraft einer Gemeinde insgesamt schwächen.

a) Ermunterung zum Gebet (2,1-8)

Ein Mangel im Gebetsleben der Gemeinde war offensichtlich ein ungesundes Drehen um sich selbst und die eigenen Angelegenheiten der Gläubigen. Ist das nicht auch bei uns manchmal so? Paulus ermahnt ausdrücklich dazu, der Fürbitte für alle Menschen und für die Obrigkeit Priorität im Gemeindegebet zu geben! Er begründet das mit einem wunderbaren Blick auf die Gnadenratschlüsse Gottes. Gott möchte, daß *alle* Menschen gerettet werden; an *alle* ergeht Sein Gnadenruf, und keiner ist von der Errettung in Christus ausgeschlossen. Damit ist nicht eine „Allversöhnung“ gemeint, sondern das umfassende Angebot der Gnade aufgrund des Sühnopfers Jesu Christi, des *einen* Mittlers zwischen Gott und Menschen. Diesen weiten Blick sollten auch wir Gläubige im Hinblick auf das Evangelium und unser Gebet bewahren.

In V. 8 werden besonders *die Männer* aufgefordert, an jedem Ort zu beten. Bemerken wir nicht in den Gemeinden, daß es viele, zuviele Brüder gibt, die sich nicht eifrig am Gebet beteiligen? Die aus geistlicher Trägheit und Passivität diesen wichtigen Priesterdienst versäumen? Möchte doch diese Aufforderung noch viele von ihnen ansprechen und wachrütteln! Wo gibt es Brüder, die sich frühmorgens oder nach Feierabend zu zweit oder in kleineren Gebetstreffen versammeln und miteinander vor Gott treten?

In Verbindung mit den folgenden Ausführungen zur Frau und 1Kor 14,34-35 haben bibeltreue Ausleger geschlußfolgert, daß das gemeinsame Gebet der versammelten Gemeinde Sache der Männer ist (die sich hier leider viel zu oft träge und passiv verhalten), während das Gebet von Frauen in Hauskreisen und kleineren Gebetstreffen seinen Platz hat (vgl. 1Kor 11,5).

b) Ermahnung für die Frauen zur Unterordnung und stillen Zurückhaltung (2,9-15)

Es ist durchaus möglich, daß in Ephesus manche Frauen in Gefahr waren, sich mit äußerlichem Schmuck hervorzutun und eine bestimmende Rolle in der Gemeinde spielen zu wollen. Das Fleisch äußert sich immer in denselben Linien. Während der Widersacher die Männer in der Gemeinde träge und passiv macht und vom ernstesten Gebet ablenkt, stachelt er die Frauen an, eine bestimmende Rolle zu spielen.

Gottes Geist zeigt hier durch Paulus die unveränderliche geistliche Ordnung in der Gemeinde Gottes auf. Hier geht es nicht um zeitbedingte Meinungsäußerungen, sondern um inspirierte Gebote des Herrn (vgl. 1Kor 14,37).

In harmonischer Übereinstimmung mit der Lehre von 1Pt 3,1-6 warnt das Wort Gottes hier vor äußerem Schmuck und aufwendiger Kleidung und zeigt, daß Gott bei gläubigen Frauen innere Schönheit und geistliche Herzenshaltung sowie praktizierte Liebe, „gute Werke“, sucht (vgl. auch Tit 2,11-15; 3,8+14). In der Gemeinde soll die Frau keine Führungsrolle anstreben und nicht das Wort führen, sondern sich still verhalten, in einer Haltung der bewußten Unterordnung, die die von Gott gegebene Aufgabe des Mannes als Haupt und als Träger der geistlichen Leiterschaft anerkennt (vgl. 1Kor 11,1-15; Eph 5,22-33). Die Frau soll in der Stille lernen, d.h. auch keine öffentlichen Fragen in der Gemeinde stellen (V. 11; vgl. 1Kor 14,35).

Konkret wird in V. 12 klar gemacht, daß der Herr den Frauen in der Gemeinde das Lehren nicht erlaubt. Das bezieht sich auf jede Form der öffentlichen Wortverkündigung und Unterweisung im Gemeinderahmen; es schließt jedoch eine Unterweisung von Kindern (vgl. 2Tim 3,15) oder von jüngeren Frauen durch ältere nicht aus (vgl. Tit 2,3-4).

Ebenso ist es einer Frau ausdrücklich untersagt, Autorität über den Mann auszuüben, über ihn in irgendeiner Form zu herrschen (gr. *authentain*). Das bedeutet, daß eine Frau nicht Älteste einer biblischen Gemeinde sein kann, aber auch, daß es nicht Gottes Wille ist, wenn sie Autorität in irgendeinem Hauskreis oder einer Gruppe von Gläubigen ausübt, in der auch Männer sind.

Diese klaren Aussagen werden in der heutigen Zeit immer mehr im Sinne des feministischen Zeitgeistes umgedeutet oder man versucht sie als „zeitbedingt“ außer Kraft zu setzen. Hier geht es aber um eine grundlegende geistliche Gemeindeordnung, die nicht ohne ernste Konsequenzen durchbrochen werden kann.

Für die gläubigen Frauen selbst ist diese Stellung der Zurückhaltung und Unterordnung ein ausgesprochener Segen und eine Bewahrung, wie V. 15 zeigt (vgl. die Übersetzung in der Schlachterbibel 2000).

Die Schrift selbst zeigt am Beispiel von Eva (V. 14) wie auch an anderen Beispielen (vgl. 2Tim 3,6-7; Offb 2,20), daß Frauen bisweilen leichter zugänglich für Verführung sind als Männer. Dort, wo sie ihre gottgegebene Stellung verlassen und sich als Führer, Prophetinnen und Lehrerinnen aufspielen, ist schon viel Schaden entstanden (vgl. Aimee Semple McPherson, Ellen White u. a.).

4. Geistliche Ordnung in der Gemeinde Gottes: Ältestendienst und Diakonendienst (3,1-13)

Schon in seiner Rede in Apg 20 hat Paulus betont, wie wichtig die Hirten oder Ältesten für den Schutz der Herde Gottes vor Verführung und geistlicher Verderbnis sind. Der folgende Abschnitt zeigt die Wichtigkeit dieser von Gott berufenen Brüder auf, die die Herde Gottes hüten sollen (vgl. dazu auch die Aussagen in Tit 1,5-9 und 1. Pt 5,1-4). Das ist wahrhaftig eine „vortreffliche Tätigkeit“ (3,1).

a) Voraussetzungen für den Dienst der Ältesten (3,1-7)

Für die so verantwortungsvolle Aufgabe eines „Aufsehers“ (gr. *epi-skopos* = einer, der Aufsicht führt, der die Gemeinde hütet, beschützt, auf sie achtet, sich um sie kümmert) gelten vor Gott ganz bestimmte geistliche Voraussetzungen; nicht jeder gläubige Mann kann diesen Dienst tun. Wohl aber sind die nun folgenden Eigenschaften eine wertvolle Orientierung für jeden gläubigen Mann, was Gottes Wille für ihn ist und worauf er in seinem geistlichen Leben zu achten hat. Die von Gottes Wort genannten Eigenschaften (vgl. die ähnliche Aufzählung in Tit 1,5-9) sind auch heute noch gültig und wichtig, damit die Gemeinde die von Gott bestätigten Ältesten erkennen kann (vgl. 1Th 5,12).

Es ist sehr wichtig, daß eine Grundvoraussetzung für den Aufseher ist, daß er in seiner Ehe („**Mann einer Frau**“) und Familie geistlich lebt und sich in diesem engsten Kreis bewährt hat: „**wenn aber jemand seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen?**“ (V. 5). Hier ist eine große Herausforderung für die gläubigen Männer heute, sowohl in der rechten Leitung und Fürsorge seiner Frau gegenüber, als auch in der Erziehung seiner Kinder (V. 4; Tit 1,6).

Eine weitere Grundlinie dieser Aufzählung von nötigen Eigenschaften für einen Ältesten ist Selbstbeherrschung, Besonnenheit und Freiheit von Eigenmächtigkeit oder gar Herrschsucht (vgl. 1Pt 5,3), emotionaler Haltlosigkeit oder unnüchterer Schwärmerei (vgl. auch Tit 1,7-8). Ältestendienst ist herausfordernd, bisweilen recht belastend; er erfordert den Umgang auch mit schwierigen Menschen und beinhaltet immer wieder Situationen, wo die Gefahr besteht, in den Fallstrick des Feindes zu fallen. Hier braucht es geistlich reife Männer Gottes (vgl. V. 6!), die in der Abhängigkeit vom Herrn und unter der Zucht des Heiligen Geistes Dienst tun.

Eine weitere wichtige Grundeigenschaft ist moralische Untadeligkeit. Ein Hirte der Gemeinde sollte durch sein Vorbild führen (1Pt 5,3), und das setzt voraus, daß er in seinem Lebenswandel, sowohl in der Gemeinde als auch in der weltlichen Öffentlichkeit, nicht fragwürdig oder angreifbar ist (vgl. V. 2 + 7; Tit 1,6-7). Zur moralischen Untadeligkeit gehört auch die Freiheit von irgendeiner Form von Geldgier und materieller Bereicherung, die den ganzen Ältestendienst korrumpieren und verderben würde (vgl. Tit 1,7; 1Pt 5,2; 1Tim 6,5-10; 2Mo 18,21).

Heute, in den Wirrungen und dem Niedergang der letzten Zeit, brauchen wir umso dringender den Dienst nüchterner, hingebener, geistlich reifer Männer Gottes, die die Herde Gottes recht hüten und in diesem schwierigen Dienst ihr Leben willig dem Herrn zur Verfügung stellen. Möge der Herr noch viele solche Männer erwecken und zubereiten!

b) Voraussetzungen für den Dienst der Diakone (3,8-13)

Der Dienst der Diakone (gr. = Diener) wird heute in den Gemeinden oft wenig beachtet und praktiziert; im NT wird ihm ein recht wichtiger Stellenwert gegeben (vgl. Apg 6,1-7). Auch für die Diakone gelten bestimmte geistliche Anforderungen. Die Frauen in V. 11 sind wahrscheinlich die Ehefrauen der Diakone; nach manchen Auslegern handelt es sich jedoch um weibliche Diakone (Phöbe in Röm 16,1 wird als Diakonin der Gemeinde von Kenchreä bezeichnet).

Der Dienst der Diakone wird nicht genauer beschrieben; er umfaßt ein weites Gebiet praktischer Hilfeleistungen im Gemeindeleben, sowohl in der Fürsorge für Gläubige, die in Not waren (Speisung der Armen und Verwaltung von Hilfsgütern in Jerusalem) als auch in anderen geistlichen Hilfeleistungen.

5. Der Auftrag der Gemeinde Gottes und das Geheimnis der Gottesfurcht (3,14-16)

Nun schließt Paulus eine Begründung für den ganzen Brief an, den er Timotheus schreibt. Timotheus soll wissen, **„wie man wandeln soll im Haus Gottes, welches die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.“** (V. 15) Es geht also um geistliche Dienst- und Lebensregeln in der Gemeinde Gottes, die hier als das „Haus Gottes“ gekennzeichnet wird (vgl. auch Eph 2,19-22; 1Pt 2,5). Das verweist auf den Tempel Gottes, der schon im AT meist als „Haus Gottes“ bezeichnet wurde; aber es klingt auch das Bild eines großen Haushaltes an, wo viele Knechte dem Herrn des Hauses in verschiedenartigen Aufgaben dienen (so auch 2Tim 2,20-21; 1Pt 4,10+17).

Die Gemeinde wird hier aber noch auf eine andere Weise gekennzeichnet, die mit den geistlichen Kämpfen des Timotheus gegen die anbrandenden Irrlehren in Zusammenhang steht und ihn (wie auch uns) anspornen und ermutigen soll: die Gemeinde ist der **„Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit“**, d.h. der Wahrheit Gottes! In der Tat, wer sollte das Zeugnis von Gottes Wahrheit in dieser finsternen, von Lügegeistern betörten Welt noch aufrechterhalten, wenn nicht die Gemeinde der Erlösten, die der Herr Jesus als Seine Zeugen bezeichnet, als das Licht der Welt!

Hierin sehen wir aber auch die Bedeutung der geistlichen Kämpfe um Gottes Wort und die gesunde Lehre der Schrift: der Widersacher versucht alles, um der Gemeinde die Wahrheit Gottes zu rauben, sie zu verdunkeln und zu verdrehen, damit er seine Lügen ungestört ausbreiten kann. Von hierher verstehen wir auch den ernstesten Auftrag besser, der im 2. Timotheusbrief so eindringlich an Timotheus (und an uns) ergeht: **„Halte dich ans Wort! Bewahre das Wort! Vertraue das Wort treuen Menschen an! Teile das Wort der Wahrheit recht! Bleibe im Wort! Verkündige das Wort!“**

Was ist das Geheimnis wahrer, rechter Gottesverehrung? Darauf geht Paulus nun ein. Das hier in der Schlachterbibel 2000 mit „Gottesfurcht“, sonst meist mit „Gottseligkeit“ übersetzte Wort *eusebeia* bedeutet rechte Furcht und Verehrung Gottes. Der Unterschied zwischen echten und falschen Christen, zwischen Irrlehrern und biblischen Gläubigen besteht im letzten nicht in Formeln und Lehraussagen, sondern in unserer Herzensstellung zu einer Person: zu dem Sohn des lebendigen Gottes, zu dem Herrn Jesus Christus, der Gott von Ewigkeit ist und Mensch wurde, um uns zu erlösen.

Genau hier sperrten sich die Irrlehrer, die falschen Christen von damals wie auch von heute. Es ist ernst und nachdenkenswert, daß die falschen Lehrer der Gnosis aus dem 1. Jh. und die verschiedensten Irrlehrer des 19. - 21. Jahrhunderts (Liberaltheologen, Zeugen Jehovas usw.) sich darin einig sind, daß sie die Gottheit und Menschwerdung Jesu Christi leugnen (vgl. auch 1Joh 2,22; 4,1-6; 5,1-21). Und so ist diese inspirierte Aussage von V. 16 auch heute noch von großer Wichtigkeit: **„Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottesfurcht: Gott ist geoffenbart worden im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, gesehen von den Engeln, verkündigt unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“**

6. Warnung vor Verführung und Glaubensabfall in der letzten Zeit (4,1-5)

Paulus schließt eine wichtige prophetische Offenbarung über die letzte Zeit an und betont, daß sie ihm vom Geist Gottes gegeben wurde: **„Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und sich irreführenden Geistern und Lehren der Dämonen zuwenden werden ...“**

Diese inspirierte Warnung vor falschgeistiger Verführung sollten auch wir sehr gut beherzigen. Sie erhellt den Hintergrund für die zahlreichen verführerischen Strömungen dieser letzten Tage. Für die Katholische Kirche wie für allerlei mystische Strömungen, für die Mormonen, die Adventisten, die Zeugen Jehovas oder die Pfingst- und Charismatische Bewegung gilt: Hinter ihnen stehen verführerische Geister und Leh-

ren von Dämonen. Das erklärt auch ihren starken Einfluß und den Bann, den sie oft über ihre verblendeten Anhänger ausüben.

Die Wirkung dieser Verführungen wird auch klar beim Namen genannt: Letztlich sollen sie den Abfall vieler, die sich äußerlich zum Christentum bekennen, vom biblischen Glauben bewirken. Dieser Abfall ist schleichend schon lange im Gange; er wird einmal münden in dem großen endzeitlichen Glaubensabfall zur Zeit des Antichristen, der in 2Th 2,3 erwähnt wird. Die Verse 3-5 warnen vor besonderen Lehren, die wohl in erster Linie in der entstehenden katholischen Kirche Einfluß gewannen, die aber durchaus auch für die letzte Zeit noch Bedeutung haben können.

7. Ermunterung zu treuem Dienst in der Lehre und zur Gottesfurcht (4,6-16)

Angesichts solcher Irreführungen leitet Paulus Timotheus an, die Gläubigen zu warnen und geistlich zuzurüsten, damit sie die falschen Lehren durchschauen und ablehnen. Es ist interessant, daß Paulus ausdrücklich Timotheus ermuntert, den Gläubigen die Tatsache und die Inhalte der Verführung vor Augen zu stellen: **„Wenn du dies den Brüdern vor Augen stellst, wirst du ein guter Diener Jesu Christi sein, der sich nährt mit den Worten des Glaubens und der guten Lehre, der du nachgefolgt bist.“**

Heute gibt es manche Christen, die eine biblisch begründete Warnung vor Irrlehren und die Auseinandersetzung damit ablehnen mit der Begründung, es sei doch viel besser, wenn man die Gläubigen nur mit dem Positiven ernähre. Der Apostel Paulus jedenfalls hat es nicht so gemacht, und seine Anweisungen zum Dienst am Wort schließen die bewußte Auseinandersetzung mit Irrlehren ausdrücklich ein, so z.B. auch 2Tim 4,1-4; Tit 1,9-11.

Paulus mahnt den eher etwas zurückhaltenden Timotheus auch, im Kampf gegen falsche Lehre und falsche Frömmigkeit bestimmt und klar aufzutreten; er weist ihn an: **„Die unheiligen Altweiberlegenden aber weise ab! ... Dies sollst du gebieten und lehren!“** Timotheus braucht in diesem geistlichen Kampf vor allem auch Übung in der Gottesfurcht, d.h. in einem gottesfürchtigen Wandel, der alle Bereiche des Lebens umfassen soll (V. 7-8). Zur Lehre und Verkündigung des Wortes gehört auch das Ermahnen, das Korrektur, Zurechtweisung und Überführung von Sünde mit einschließt und heute wenig beliebt ist (V. 13). Zugleich aber ist der Dienst am Wort nur dann von tiefer Wirksamkeit, wenn er durch das persönliche Vorbild im Wandel des Verkündigers unterstrichen und bestätigt wird (V. 12).

Paulus ermahnt den jungen Verkündiger auch dazu, beständig auf das Lehren, Ermahnen und Vorlesen bedacht zu sein und in seinem Dienst und der Ausübung seiner Gnadengabe zu wachsen und Fortschritte zu machen. Er gibt in diesem Abschnitt viele wertvolle Hilfen für angehende Diener des Wortes, auf die hier nicht im einzelnen eingegangen werden kann; wichtig ist die Betonung: **„Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; bleibe beständig dabei!“** (vgl. auch Apg 20,28; Lk 17,3).

Paulus stellt Timotheus in V. 16 auch eine tröstliche Verheißung vor Augen, die ihn in seinem Dienst anspornen soll: **„Denn wenn du dies tust, wirst du sowohl dich selbst retten (od. bewahren) als auch die, welche auf dich hören.“** Das ist eine Ermutigung auch für heutige Verkündiger, die noch den ganzen Ratschluß Gottes verkündigen wollen. Es steckt darin aber auch eine Mahnung für die zuhörenden Gläubigen, daß sie keine automatische Bewahrung vor den endzeitlichen Verführungen und Verderbnissen erwarten können, wenn sie nicht auf die biblischen Warnungen geistlicher Verkündiger hören wollen!

8. Ratschläge für das rechte Verhalten der Gläubigen in der Gemeinde und im Alltag (5,1-6,2)

Paulus schließt nun einige praktische Ratschläge zum rechten geistlichen Umgang mit verschiedenen Gruppen von Gläubigen in der Gemeinde an. Geistlicher Dienst hat immer auch eine konkrete, praktische Seite, die nicht vernachlässigt werden darf, sondern auf geistliche Weise verwirklicht werden muß.

a) Ratschläge zum Umgang mit Witwen in der Gemeinde (5,3-16)

Gott ist ein Beistand der Witwen und Waisen (Ps 68,6; Ps 146,9). Die Versorgung von alleinstehenden Witwen war in damaliger Zeit sehr wichtig, weil diese sonst zumeist keine Hilfe hatten. Nach solchen bedürftigen Gläubigen zu sehen war und ist ein wichtiges Element praktischer Frömmigkeit (vgl. u.a. 5Mo 14,29; 5Mo 26,12; Jak 1,27).

Die erste Pflicht zur Versorgung bedürftiger Verwandter lag bei der Familie selbst, und gläubige Familienangehörige sollten dies willig übernehmen (V. 4+8+16). In bestimmten Fällen aber trat die Gemeinde ein und sorgte für ältere gläubige Witwen ohne Hilfe aus der Familie. Der Ratschlag in bezug auf jüngere Witwen zeigt die praktische Nüchternheit des Wortes Gottes, das mit den Gefahren des Fleisches rechnet und ihnen keinen Vorwand gibt (V. 11-15).

b) Das richtige Verhalten Ältesten gegenüber (5,17-22)

Noch einmal kommt Paulus auf die Ältesten zu sprechen und zeigt, daß der Herr ihren treuen, guten Dienst sehr wertschätzt (V. 17). Auch die Gemeinde sollte das tun, und V. 18 weist darauf hin, daß damit auch eine finanzielle Vergütung von solchen Ältesten gemeint war, die freigestellt waren, um sich ganz dem Dienst am Wort zu widmen (vgl. Apg 6,2-4).

In V. 18 zitiert Paulus neben 5Mo 25,4 auch ein Wort des Herrn aus Lk 10,7 und bezeichnet damit das Lukasevangelium als Heilige Schrift. Das widerlegt Behauptungen bibelkritischer Theologen, die Schriften des NT seien erst in späteren Jahrhunderten als heilige Schriften anerkannt gewesen (vgl. dazu auch 2Pt 3,16).

Der Ältestendienst bringt es manchmal mit sich, daß es zu Anfeindungen und Verleumdungen kommt; um ungerechtfertigte Anklagen zu vermeiden, sollten mehrere Zeugen einen Vorwurf bestätigen. Auf der anderen Seite bringt der öffentliche Charakter des Dienstes der Ältesten auch die Notwendigkeit mit sich, bestimmte Sünden vor allen anzusprechen. In dem allem gilt es die Gefahr persönlicher Voreingenommenheit immer zu vermeiden, die die Züchtigung Gottes herbeiführt (vgl. Jak 2,1-4; 5Mo 16,18-19; Spr 28,21).

c) Persönliche Ratschläge an Timotheus (5,23-25)

Paulus gibt Timotheus auch persönliche Ratschläge. In bezug auf seine Gesundheit rät er ihm zu einer natürlichen Arznei des Altertums; dieser Rat zeigt uns, daß es für erkrankte Christen nicht falsch ist, Medikamente (und indirekt abgeleitet, auch ärztliche Hilfe) in Anspruch zu nehmen. In V. 24-25 geht Paulus vielleicht auf Fragen des Timotheus ein; wenn man im seelsorgerlichen Dienst an Menschen steht, helfen diese Hinweise vielleicht manches zu verstehen.

d) Das richtige Verhalten der Knechte gegenüber ihren Herren (6,1-2)

Das Zeugnis, das die gläubigen Knechte (bzw. Sklaven) in ihrem Verhalten zu ihren Herrn abgeben, ist Gott sehr wichtig. Wir finden dazu ungewöhnlich viele Ermahnungen in den Apostelbriefen (vgl. Eph 6,5-8; Kol 3,22-25; Tit 2,9-10; 1Pt 2,18-21). Mahnend weist das Wort darauf hin, daß durch ein untreues oder rebellisches Verhalten der Name Gottes und die christliche Lehre gelästert werden (vgl. Tit 2,10).

Das sollte auch uns zu Herzen gehen: Welches Zeugnis geben wir für Gott durch unser Verhalten im Beruf? Und wie beschämend ist es, wenn auch heute christliche Arbeitgeber sagen müssen, daß manche gläubigen Arbeitnehmer zu ihren schwierigsten gehören, weil sie lauter Ansprüche stellen und meinen, sie müßten für ihre gläubigen Chefs weniger arbeiten! Das Fleisch ändert sich nicht.

9. Die Gefahr falscher Lehren und der gute Kampf des Glaubens in Gottesfurcht (6,3-21)

Noch einmal kommt der Apostel auf den Abwehrkampf gegen die Irrlehrer zu sprechen und warnt vor solchen, die Gottes Wahrheit verdrehen. Timotheus soll sie durchschauen und sich von ihnen fernhalten (V. 5). Dieser mahnende und warnende Ruf bestimmt den Grundton des ganzen Briefes und kommt am Schluß noch einmal ernst und klar zum Vorschein. Möchte der Herr schenken, daß auch wir heutigen Leser dies recht beherzigen!

a) Warnung vor der verdorbenen Gesinnung falscher Lehrer (6,3-5)

Durch den Geist Gottes kennzeichnet der Apostel verschiedene Merkmale der falschen Lehrer, damit auch wir sie durchschauen lernen. Diese Leute verbreiten fremdartige, andersartige Lehren, die nicht der gesunden Lehre der Schrift entsprechen. Sie nehmen die gesunden, heilsamen Worte unseres Herrn Jesus Christus nicht an. Sie lehnen die biblische Lehre ab, die der Gottesfurcht entspricht. Das ist für uns auch wichtig: Jede Lehre, die nicht auf der Grundlage der echten, biblischen Gottesfurcht und Gottesverehrung aufbaut, ist falsch und gefährlich.

Die falschen Lehrer sind aufgeblasen, hochmütig und ichhaft. Sie benutzen Worte, um Streit und Verwirrung und andere böse Dinge hervorzubringen – an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen! Sie wollen sich an der Gottesfurcht und Frömmigkeit bereichern. Geldgier und schamlose Bereicherung finden wir gerade heute unter den verschiedenen Verführern. Die von Gottes Geist inspirierte Anweisung in bezug auf solche Leute finden wir am Schluß von V. 5: „**Von solchen halte dich fern!**“

b) Warnung vor der Geldgier (6,6-10)

Der Herr gibt uns durch Seinen Apostel nun einige wichtige Mahnungen für den Umgang mit Geld. Wahre Gläubige sollten genügsam sein und sich davor hüten, reich werden zu wollen. „**Die Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen**“ – was für ein ernster Satz!

c) Ermunterung zum guten Kampf des Glaubens angesichts des wiederkommenden Herrn (6,11-16)

Paulus wendet sich nun wieder an Timotheus mit einer beherzigenswerten Mahnung: „**Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge, jage aber nach Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, zu dem du auch berufen bist und worüber du das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen abgelegt hast.**“

Wenn andere, die sich Christen nennen, gesetzlos und gottlos handeln, dann bleibt immer noch unsere persönliche Verantwortung, treu dem Herrn nachzufolgen. Wir sollen vor der endzeitlichen Verführung und Verderbnis fliehen und mit aller Kraft nach Gerechtigkeit streben (d.h. praktischer Gerechtigkeit – dem Tun des Willens Gottes), nach praktischer Gottesfurcht, nach gelebtem Glauben und einem von Liebe geprägten Wandel, nach Geduld (standhaftem Ausharren, „Darunterbleiben“ in schwierigen Situationen), nach Sanftmut (das Gegenteil von Ärger und Verbitterung).

Der Glaubensweg in der Nachfolge Jesu Christi ist kein idyllischer Spaziergang; er bedeutet auch Kampf, den „**guten Kampf des Glaubens**“. Für Timotheus, den Diener des Wortes, bringt er auch die überaus ernste Verpflichtung mit sich, das ihm anvertraute Gebot (d.h. das Wort Gottes, die Lehre der Heiligen Schrift) unbefleckt und untadelig zu bewahren.

Diese Verpflichtung gilt auch für alle berufenen Diener des Wortes, die nach Timotheus kommen, bis zur Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. Der Dienst der Lehre und Wortverkündigung ist ein überaus ernster und heiliger Dienst, was heute viele oberflächliche, banale und witzereißende Prediger ignorieren (vgl. Tit 2,7-8). Er wird getan vor dem Angesicht des heiligen, herrlichen, hoch erhabenen Gottes, der die Berufung und Gnadengabe dazu gegeben hat (V. 13+15-16; vgl. 2Tim 4,1-2; 2Kor 2,17; 4,1-2; 1Th 2,1-4).

d) Ermahnung für reiche Gläubige (6,17-19)

Wenn Gott Gläubigen in dieser Weltzeit Reichtum gibt, dann sollten sie sehr demütig und besonnen damit umgehen, bestrebt, ihn ganz nach dem Willen des göttlichen Gebers zu verwalten und einzusetzen. Er kann unbeständig sein, denn Motte und Rost kann ihn verzehren. Wenn er aber in guten Werken weitergegeben wird, dann bringt er Frucht für die Ewigkeit. Wie sehr muß das uns mahnen, die wir im Vergleich mit 80% der Weltbevölkerung allesamt Reiche sind!

e) Abschließende Warnung vor der Irrlehre der Gnosis (6,20-21)

Noch einmal kommt der Apostel mit großem Ernst auf die geistliche Gefahr zurück, die von der Irrlehre der „Gnosis“ (gr. für „Wissen / Erkenntnis“; dieses Wort steht in V. 20) ausgeht. Etliche haben schon damals durch ihren Einfluß das Glaubensziel verfehlt. Die Gnosis war eine verderbliche heidnische Philosophie, vermischt mit Okkultismus, Askese und gefälschten „Offenbarungen“ über Jenseitiges. Sie drang schon im 1. Jh. ins Christentum ein und übte besonders im 2. und 3. Jh. einen sehr bösartigen, zersetzenden Einfluß aus.

Die Gnostiker vertraten ein System der Selbsterlösung durch Erkenntnis. Sie leugneten den Offenbarungscharakter des AT und viele Schriften des NT; sie bestritten, daß Jesus Christus der Sohn Gottes und wesensgleich mit dem Vater ist; sie bestritten Seine Fleischwerdung und Seinen sühnenden Opfertod am Kreuz.

Diese inspirierte Warnung vor der Gnosis ist deshalb für uns heute so wichtig, weil wir in der zersetzenden Bibelkritik und Liberaltheologie der letzten zwei Jahrhunderte die Einflüsse der Gnosis ebenso erkennen können wie in den modernen Sekten („Christliche Wissenschaft“, „Zeugen Jehovas“), in der Allversöhnung und Extremcharismatik, im New Age und auch in der ganzen Wissenschaftsgläubigkeit unserer Tage.

Wie wichtig ist es auch für uns, das „anvertraute Gut“, d.h. das inspirierte Offenbarungswort der Heiligen Schrift, vor solchen Einflüssen zu bewahren und uns von ganzem Herzen, in einfältigem Glaubensgehorsam daran zu halten. Möge die Gnade auch mit uns sein! Amen.

C. Der 2. Timotheusbrief

1. Kurze Stichworte zum 2. Timotheusbrief

Verfasser: der Apostel Paulus aus dem Gefängnis in Rom ca. 66-67 n. Chr.

Empfänger: Paulus' Mitarbeiter Timotheus

Thema: Ermunterung zum treuen Dienst angesichts des endzeitlichen Verfalls in der Gemeinde

2. Hintergründe des 2. Timotheusbriefes

Der Apostel Paulus schreibt diesen seinen letzten Brief ca. 66-67 n. Chr. aus dem Gefängnis in Rom an seinen geliebten Mitarbeiter Timotheus.

Paulus ist wieder verhaftet worden, entweder auf seiner Missionsreise (manche vermuten in Nikopolis, wo er überwintern wollte - Tit 3,12), oder bei seiner Rückkehr nach Rom. Dort war die blutige Christenverfolgung des Kaisers Nero in vollem Gange, und Paulus erwartete seinen baldigen Tod (2Tim 4,6). Viele seiner Mitarbeiter hatten ihn verlassen (4,10-16), und Paulus wollte Timotheus noch einmal sehen; er bat ihn auch, ihm seinen Wintermantel und Bücher (vermutlich heilige Schriften) aus Troas mitzubringen.

Das geistliche Vermächtnis des Apostels trägt deutlich prophetische Züge. Paulus sieht den kommenden Verfall der apostolischen Gemeinde vor seinem geistlichen Auge und gibt Timotheus und den folgenden Generationen treuer Gläubiger inspirierte Ermunterungen und Anweisungen für treuen geistlichen Dienst in einer Zeit des Verfalls und der Verführung.

Es geht hier nicht mehr um die Gemeinde und ihre Ordnungen, wie im 1. Timotheusbrief, sondern der einzelne „Mensch Gottes“ und Knecht des Herrn wird angesprochen und zur Treue und zum eifrigen, unbeirrten Dienst ermuntert.

Wie in Apg 20,32 ist das inspirierte Wort Gottes (3,16) das entscheidende Gnadenmittel, um in einer Zeit des geistlichen Niedergangs selbst in Treue zu wandeln und auch andere noch zu auf den gottgemäßen Weg zu führen und zu ermuntern (1,12-14; 2,2; 2,14-15; 2,24-26; 3,14-17; 4,1-5). Der Dienst für den Herrn setzt gerade in solchen „**schlimmen Zeiten**“ (3,1) die Bereitschaft zum Leiden und standhaften Ausharren voraus (vgl. 1,8+12; 2,3-13; 2,24; 3,10-12; 4,5-8), geistgewirkten Mut und Entschiedenheit (vgl. 1,6-8; 2,1; 4,1-5) und klare Absonderung von Irrlehre und geistlicher Verderbnis (vgl. 2,16-18; 2,19-22; 3,1-5).

Für den heutigen Leser ist der 2. Timotheusbrief deshalb voller wertvoller Lehren und Ermunterungen. Er ist ein wichtiger Ansporn, dem Herrn und Seinem Wort treu zu bleiben, auch wenn in dem „**großen Haus**“ (2,20) der Christenheit sehr vieles nicht mehr Gottes Wort und Willen entspricht und ein falsches, eigensüchtiges und gesetzloses Christentum mit einem bloßen Schein der Gottesfurcht vorherrscht (3,1-5).

3. Gliederung des 2. Timotheusbriefes

- 1. Briefeinleitung des Verfassers und Gruß (1,1-2)**
- 2. Ermunterung zum furchtlosen Zeugnis für den Herrn (1,3-12)**
- 3. Aufforderung, das anvertraute Wort Gottes zu bewahren (1,12-18)**
- 4. Ermunterung zum eifrigen Dienst im Wort (2,1-15)**
- 5. Aufforderung zur persönlichen Treue und Heiligung inmitten des geistlichen Verfalls (2,16-22)**
- 6. Ratschläge für den Umgang mit Verführten (2,23-26)**
- 7. Der geistliche Niedergang in den letzten Tagen erfordert Treue und Leidensbereitschaft (3,1-12)**
- 8. Der Schutz vor Verführungen: das inspirierte Wort der Schrift (3,13-17)**
- 9. Der Auftrag zur kompromißlosen Verkündigung des Wortes (4,1-8)**
- 10. Persönliche Mitteilungen und Abschiedsworte (4,9-22)**

4. Überblick über den 2. Timotheusbrief

1. Briefeinleitung des Verfassers und Gruß (1,1-2)

Paulus bezeugt auch in diesem Brief seinen apostolischen Auftrag; angesichts seines baldigen Todes fügt er hinzu: „**gemäß der Verheißung des Lebens in Christus Jesus**“. Die Liebe des Apostels zu seinem jungen Mitarbeiter, den er als „**geliebtes Kind**“ anspricht, kommt in dem Gruß zum Ausdruck.

2. Ermunterung zum furchtlosen Zeugnis für den Herrn (1,3-12)

Angesichts der eigenen Gefangenschaft und des nahen Todes ist Paulus unermüdlich für andere besorgt und betet für sie, auch für Timotheus. Er ist offenkundig besorgt, daß dieser durch die Verhaftung des Apostels und die Abkehr vieler Christen von Paulus in seinem Glauben und Dienst schwankend und verzagt werden könnte; deshalb ermahnt und ermuntert er Timotheus, von dem Herrn Zeugnis abzulegen in der Kraft des Heiligen Geistes, der ein Geist „**der Kraft, der Liebe und der Zucht**“ ist (V. 7).

Der Grund für unsere Treue und Hingabe im Dienst sollte darin liegen, daß wie beständig die Gnade Gottes vor Augen haben, der uns Sünder errettet und berufen hat ohne unser Verdienst. Der Herr Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen – auch wenn Timotheus durch sein Zeugnis für das Evangelium möglicherweise den Märtyrertod erleiden müßte, darf er wissen, daß Leben und Unvergänglichkeit nun sein Teil sind (V. 10).

3. Aufforderung, das anvertraute Wort Gottes zu bewahren (1,12-18)

War Paulus denn als Botschafter Jesu Christi gescheitert, weil er nun gefangen saß? War nun das Wort Gottes mit ihm gefangen und gekettet (2,9)? Hatte es noch Sinn, sich an dieses Wort zu halten und es weiter zu verkündigen? Auf solche resignierten Gedanken der Anfechtung, die in dunklen Stunden auch im Herzen von Dienern Gottes aufkommen können, antwortet Paulus voller Zuversicht und Glaubensmut. Er weiß, an wen er glaubt – an den Herrn der Herrlichkeit, der mächtig ist, das Paulus anvertraute Wort zu bewahren, auch wenn der Apostel selbst den Märtyrertod erleidet.

Daß das „**anvertraute Gut**“ das Wort Gottes bezeichnet, ersehen wir aus V. 14, wo Timotheus stellvertretend für die Gläubigen der nachapostolischen Zeit aufgefordert wird, dieses Wort der Apostellehre, die „**gesunden Worte**“, zu bewahren in der Kraft des Heiligen Geistes.

Der ungewöhnliche Begriff „**das Muster der gesunden Worte**“ hebt vielleicht die Wichtigkeit der Lehre, der richtigen Beziehung zwischen den verschiedenen Aussagen der Schrift, hervor; das Wort kann auch die Form bezeichnen (so die *King James Version*); in diesem Fall betont es die Wichtigkeit, sich genau an jedes der inspirierten Worte zu halten; andere Wortbedeutungen sind ein Plan oder eine Musterzeichnung, aber auch ein Vorbild (so übersetzt es Luther; vgl. auch 1Tim 1,16, wo dasselbe gr. Wort steht).

Von diesem Auftrag, von der mutigen Verkündigung des Wortes, darf sich Timotheus auch nicht abhalten lassen durch viele Christen, die sich unter dem Druck der Verfolgung offensichtlich von Paulus distanziert hatten – wir wissen nicht, wie weit dies ging oder um wen es sich dabei handelt; aber jeder solche Riß unter Gläubigen ist besonders schmerzhaft und birgt die Gefahr der Entmutigung in sich.

4. Ermunterung zum eifrigen Dienst im Wort (2,1-15)

Der Apostel ermuntert Timotheus angesichts dieser Situation, stark zu sein in der Gnade, die in Christus Jesus für ihn bereit liegt. Als er in großer Bedrängnis war, stärkte sich David in dem HERRN, seinem Gott (1Sam 30,6). Das Wort Gottes mußte weiter laufen, mußte bewahrt und weitergegeben werden! So ist in V. 2 ein wichtiger Grundsatz geistlichen Dienstes am Wort ausgesprochen: „**Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, die fähig sein werden, auch andere zu lehren.**“

Paulus ermuntert Timotheus, die Widrigkeiten (das Böse, Üble) willig zu erdulden, die im Dienst für den Herrn unvermeidlich auftreten. Er gebraucht ein aussagekräftiges Bild, wenn er Timotheus als einen *Streiter (oder Kriegsmann, Soldat) Jesu Christi* bezeichnet (V. 3-4). Jeder Krieger muß mit Kämpfen, Schwierigkeiten und Entbehrungen rechnen; sie gehören zu seinem Kriegsdienst mit dazu. Er darf sich nicht zurückziehen in die Geschäfte des Lebensunterhalts (oder die Angelegenheiten des Lebens), sondern muß sich ungeteilt seinem aufgetragenen Kampf widmen. Unser Bestreben sollte sein, dem Herrn zu gefallen, der uns in den Dienst gestellt hat!

In einem weiteren Bild vergleicht Paulus den Diener des Herrn mit einem *sportlichen Wettkämpfer*. Nur wenn dieser die Regeln des Wettkampfes einhält, kann er den Siegeskranz erringen. So gibt es auch geistliche Regeln für den Dienst des Herrn, die wir einhalten müssen, um am Ende den Lohn zu empfangen. Im Bild des Ackersmannes (V. 6; vgl. 1Kor 3,5-9) wird betont, daß der Lohn demjenigen Ackersmann zuerst gebührt, der dafür schwer gearbeitet und sich bemüht hat.

Timotheus sollte in allen Mühen des Dienstes immer seinen wunderbaren Herrn vor Augen haben (V. 8); er sollte sich auch am Vorbild des Paulus orientieren, der bereit war, alles zu ertragen, damit die Auserwählten die Errettung erlangten (V. 9-10). Der Ansporn dafür ist das ewige Leben und die ewige Belohnung: Der Anteil am Leiden wird Leben und Herrlichkeit mit sich bringen, sogar das Mitherrschen im Reich des Christus (V. 11-12; vgl. Röm 8,18; 2Kor 4,7-18).

Den Herrn zu verleugnen, wie es in dieser Verfolgungszeit manche taten, bringt böse Frucht; wenn wir aber vorübergehend schwankend und untreu geworden sind, so dürfen wir uns damit trösten, daß Er doch treu ist und Seine Gnade, Sein Erbarmen, Sein ganzes Wesen der Treue nicht verleugnen kann.

Timotheus hatte einen Dienst in der Lehre und Wortverkündigung; Paulus warnt ihn vor der Gefahr, in die er durch ungeistliche Leute kommen konnte, die, anstatt das Wort Gottes, die Lehre und Ermahnung mit Sanftmut aufzunehmen (Jak 1,21), darüber diskutieren wollten und Streit um Worte anzettelten. In 1Tim 1,4 und 6,4-5+20 sowie Tit 3,9 warnte Paulus davor, daß besonders Irrlehrer solche Streitigkeiten hervorbringen würden, die nur zur Verwirrung (od. zum Verderben, zur Verstörung) der Gläubigen führen. „**Bezeuge ernstlich vor dem Herrn**“ ist eine gute Kennzeichnung jedes Dienstes am Wort; hier ist jede Leichtfertigkeit und Lässigkeit fehl am Platz (vgl. Apg 20,19-21+25-27+31).

Timotheus dagegen sollte eifrig bestrebt sein, seinen Dienst am Wort zum Wohlgefallen Gottes auszuüben, und das insbesondere dadurch, daß er das Wort der Wahrheit recht teilen sollte. Damit ist sicherlich vor allem eine der gesunden Lehre entsprechende Schriftauslegung gemeint, die die Schriften (vor allem das AT) nicht zur Verführung der Gläubigen verdreht, wie es die Irrlehrer taten (vgl. 1Tim 1,4+7-8; 2Pt 3,16).

Die Linien des Wortes Gottes, die lehrmäßigen Zusammenhänge sollen klar und unverfälscht dargestellt werden; es soll z.B. klar unterschieden werden zwischen Gesetz und Gnade (vgl. 1Tim 1,8-11). Wir können hier auch an Tit 1,9 denken: „**einer, der sich an das zuverlässige Wort hält, wie es der Lehre entspricht, damit er imstande ist, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen.**“

Paulus nennt dann gewisse Irrlehrer beim Namen und warnt vor ihren „**unheiligen, nichtigen Schwätzereien**“, die Timotheus unbedingt meiden soll. Er zeigt auch auf, was viele Christen in der Endzeit bedrückt, daß nämlich die Lügen der Verführer weiten Anklang finden: „**und ihr Wort frißt um sich wie ein Krebsgeschwür**“. Ja, auch heute erleben wir, daß solche Verführer „**den Glauben etlicher Leute umstürzen (od. zerstören, zu Fall bringen)**“.

5. Aufforderung zur persönlichen Treue und Heiligung inmitten des geistlichen Verfalls (2,16-22)

Timotheus soll sich von diesen beunruhigenden Entwicklungen nicht verwirren lassen. Auch wenn Verführung und Verderbnis in der Christenheit immer weiter um sich greifen – der Herr steht über dem allem, hat alle Entwicklungen in Seiner Hand und durchschaut alles, was für uns oft verwirrend ist. Gottes Fundament für die wahre Gemeinde kann nicht umgestürzt werden (vgl. 1Kor 3,11): **„Aber der feste Grund Gottes bleibt bestehen und trägt dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen! und: Jeder, der den Namen des Christus nennt, wende sich ab von der Ungerechtigkeit!“**

Ja, der Herr kennt diejenigen, die wahrhaft Sein sind, und sie werden von uns daran erkannt, daß sie von Sünde und Ungerechtigkeit Abstand nehmen. So kennzeichnet sie auch der 1. Johannesbrief vor demselben Hintergrund von Verführung und geistlicher Verderbnis (1Joh 2,3-6; 3,4-10; 5,18-20).

Der Geist Gottes gebraucht nun ein eindrückliches Bild, um die Situation der treuen Gläubigen inmitten des endzeitlichen Verfalls der Gemeinde zu kennzeichnen. Wenn in 1Tim 3,15 noch von der wahren Gemeinde Gottes als dem **„Haus Gottes“** die Rede war, sprechen diese Verse von einem **„großen Haus“** (ein Bild für die allgemeine Christenheit), in dem es sowohl goldenen und silberne Gefäße (ein Bild für Christen im allgemeinen oder aber für Diener des Herrn) gibt als auch irdene und hölzerne, **„die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre“**.

In einer solchen Situation ist persönliche Absonderung von der Verderbnis und den falschen Lehrern die unerläßliche Bedingung für Gott wohlgefälligen Dienst: **„Weicht! weicht! Geht hinaus von dort! Rührt nichts Unreines an! Geht hinaus aus ihrer Mitte! Reinigt euch, die ihr die Geräte des HERRN tragt!“** (Jes 52,11). Es geht darum, daß wir **„geheiligt und dem Hausherrn nützlich“** sind, nicht darum, bei allen gut anzukommen oder ein leichtes, konfliktfreies Leben zu haben!

Persönliche Heiligung bedeutet aber nicht nur die äußere Abgrenzung von geistlicher Verderbnis in der Christenheit; sie besteht zuerst in innerer Heiligung des persönlichen Glaubenslebens. Der treue Diener Gottes soll die jugendlichen Lüste (oder die Begierden der Jugend) fliehen; er soll aber auch positiven Glaubenszielen nachjagen: der Gerechtigkeit (d.h. hier das praktische Tun der Gebote Gottes), dem Glauben (dem lauterem, treuen, unverfälschten Vertrauen auf Gottes Wort), der Liebe (der Agape-Liebe zu Gott, zu den Heiligen und zu den Verlorenen) und dem Frieden (in der Beziehung zu Gläubigen wie Ungläubigen – vgl. Hebr 12,14). Dabei soll er die Gemeinschaft mit all denen suchen, **„die den Herrn aus reinem Herzen anrufen“**.

6. Ratschläge für den Umgang mit Verführten (2,23-26)

Zum Dienst am Wort in einer Zeit der Verführungen gehört die persönliche Begegnung und auch Auseinandersetzung mit Menschen, die unter den Einfluß falscher Lehren gekommen sind. Auch hier kommt es darauf an, unnütze Streitfragen und polemische Diskussionen zu vermeiden.

Paulus gibt den Dienern des Herrn wichtige Hinweise, wie sie verführten Menschen helfen können. Dazu gehört Sanftmut und Geduld, aber auch die Fähigkeit, die gesunde Lehre darzustellen und die Widerspenstigen zurechtzuweisen. Dieser Dienst gründet sich auf die Hoffnung (und das Gebet), daß Gott solchen Verführten doch noch einmal Umkehr und Ernüchterung aus ihrer vom Satan bewirkten Verblendung schenken kann, Erkenntnis Seiner unverfälschten Wahrheit.

7. Der geistliche Niedergang in den letzten Tagen erfordert Treue und Leidensbereitschaft (3,1-12)

Der Apostel gibt nun Timotheus und uns allen eine inspirierte Prophetie über die geistliche Verderbnis in der Christenheit der letzten Zeit. Die Endzeit ist für die Christenheit keine Zeit des Triumphes und der Erweckungen im großen Maßstab. Es sind in Gottes Augen **„schlimme Zeiten“**, in denen wir leben! Die Eigenschaften der Menschen in V. 2-5 beziehen sich auf Namenschristen, denn es wird gesagt, daß sie

einen „**äußeren Schein von Gottesfurcht (Gottseligkeit)**“ haben, deren Kraft aber verleugnen (V. 5). Ganz im Sinne der Belehrungen in 2,19-22 gibt Gottes Wort uns die klare Anweisung: „**Von solchen wende dich ab!**“

Welch ein prophetischer Spiegel sind diese Worte für die Christenheit unserer Tage! Wie wichtig ist es aber auch, daß wir gläubige Christen über sie nachsinnen, um zu prüfen, wieweit dieser Geist nicht auch uns schon angesteckt hat! Wie viel könnte man allein über das erste Kennzeichen der Christen in den letzten Tagen sagen: „**die Menschen werden sich selbst lieben**“ (gr. *phil-autoi*). Selbstliebe und Selbstsucht ist nicht nur ein Merkmal der Herzenshaltung und des Lebensstils heutiger Christen; sie wird immer offener als eine religiöse Tugend angepriesen.

Die Aufzählung zeigt, daß die Namenschristen in Gottes unbestechlicher Prüfung genau mit denselben Sünden behaftet sind wie die Heiden ohne christliches Etikett. Geldgier, Überheblichkeit, Ungehorsam den Eltern gegenüber, Lieblosigkeit, Unversöhnlichkeit, Leichtsinn, Vergnügungssucht ... wie mancher Hirte in heutigen biblischen Gemeinden wird mit solchen Sünden konfrontiert, von den klar unbekehrten Namenschristen in den Volkskirchen ganz zu schweigen.

In den Versen 6-9 wird die Taktik und das Wesen der Irrlehrer und Verführer im einzelnen geschildert. Wenn sie in der Gemeinde keinen Raum haben, schleichen sie sich in die Häuser ein. Wieviel Verführung dringt heute, zumeist in Form von Büchern, Zeitschriften und Kassetten oder CDs, in christliche Häuser ein! Charismatisches, ökumenisches, bibelkritisches Gedankengut wird durch scheinbar „evangelikale“ Medien verbreitet. Und vielfach sind Frauen das erste Opfer der Verführung.

Wie Jannes und Jambres arbeiten die endzeitlichen Verführer mit falschen Wunderzeichen und falschen Offenbarungen; sie sind in Wahrheit Zauberer. Diese prophetische Warnung beleuchtet die Arbeitsweise vieler Sekten in der Geschichte, auch die der charismatischen Wunderheiler und Verführer unserer Tage. Aber am Ende wird der Herr alle ihre Machenschaften zuschanden machen; sie werden mit der Wahrheit konfrontiert, wie es auch Mt 7,23 bezeugt: „**Und dann werde ich ihnen sagen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen!**“

Timotheus soll sich von diesen Dingen weder anstecken noch entmutigen lassen. Mitten in den verderblichen Entwicklungen in der großen Christenheit gibt Gott dem einzelnen Gläubigen die Gnade und den Auftrag, treu und lauter vor Ihm zu wandeln und zu dienen. Hier und an anderen Stellen ruft Paulus dem Timotheus, wenn er ihm von den geistlichen Verderbnissen in der Gemeinde Zeugnis gibt, die Worte zu: „**Du aber**“ (vgl. 1Tim 6,11; 2Tim 3,14; 4,5). „**Du aber bist mir nachgefolgt in der Lehre, in der Lebensführung, im Vorsatz, im Glauben, in der Langmut, in der Liebe, im standhaften Ausharren, in den Verfolgungen, in den Leiden, wie sie mir in Antiochia, in Ikonium und Lystra widerfahren sind. Solche Verfolgungen habe ich ertragen, und aus allen hat mich der Herr gerettet! Und alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden.**“

Auch wir sind gerufen, uns nach dem Vorbild des Paulus weder durch Verführungen noch durch Verfolgungen vom treuen Dienst und der hingeebenen Nachfolge Jesu Christi abhalten zu lassen. Die Lehre ist wichtig für unser Glaubensleben; aber nicht nur sie: auch in unserer Lebensführung und in unserem Vorsatz (unseren Absichten und Plänen) sollen wir uns von dem leiten lassen, was wir im Wort Gottes und gerade in den Briefen des Paulus an biblischen Leitlinien finden.

8. Der Schutz vor Verführungen: das inspirierte Wort der Schrift (3,13-17)

Wir können es nicht verhindern, daß die Verführung in der Endzeit vorwärtsschreitet; aber wir haben persönlich eine Gabe der Gnade Gottes, die uns vor den kräftigen Irrtümern schützt: das inspirierte Wort der Heiligen Schrift. Darauf verweist der Apostel nun Timotheus. Welch ein Segen ist es, schon von Kind an mit den heiligen Schriften vertraut zu sein! Welch ein Ansporn für christliche Eltern, ihren Kindern das Wort Gottes lieb zu machen und sie darin zu unterweisen!

Die berühmte Aussage zur Inspiration der Heiligen Schrift steht nicht umsonst in diesem Brief, der die Abwehr von Verführungen zum Thema hat. Es ist auch kein Zufall, daß die zweite wichtige Stelle zu diesem Thema im 2. Petrusbrief steht (1,19-21), der dieselbe Thematik behandelt. „**Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet.**“

Alle heilige Schrift (des Alten und des Neuen Testaments; Paulus selbst hat in 1Tim 5,18 das Lukas-evangelium als heilige Schrift gekennzeichnet und Petrus in 2Pt 3,16 die Briefe des Paulus) ist von Gott eingegeben oder „inspiriert“. Im Griechischen steht hier *theo-pneustos* = „gottgegeistet / gottgehaucht“, d.h. von Gott durch den Geist gehaucht oder eingegeben; in dem zusammengesetzten Verb steckt das gr. Wort *pneuma* = Geist, Hauch, Wind. Dies betrifft jede einzelne Heilige Schrift und das Ganze der Heiligen Schrift.

Dieses Wort Gottes ist nützlich zur Erbauung und Stärkung des Wiedergeborenen, der hier als „**Mensch Gottes**“ bezeichnet wird. Es ist interessant, was alles als Wirkung des Wortes der Schrift genannt wird: „**Belehrung**“ = Lehre und Unterweisung; „**Überführung**“ = Aufdecken von Sünde und Verfehlungen; „**Zurechtweisung**“ = Korrektur von Fehlhaltungen; Zurückführung auf den rechten Weg; „**Erziehung in der Gerechtigkeit**“ = Unterweisung, Zucht und Charakterprägung, so daß der Gläubige Gottes Willen tut.

Das Wort der Schrift allein genügt vollständig, um den Menschen Gottes ganz zuzubereiten für seinen Wandel und Dienst, und um ihn für jedes gute Werk völlig auszurüsten. „Die Schrift allein“ – weder weltliche Psychologie oder Managementtechniken noch charismatische Falschprophetien oder mystische Offenbarungen sind von Gott dafür vorgesehen, sondern ganz allein die Heilige Schrift!

9. Der Auftrag zur kompromißlosen Verkündigung des Wortes (4,1-8)

Mit großem Ernst spricht der Apostel, der vor den Toren der Ewigkeit steht, nun den jungen Diener des Herrn an: „**Daher ermahne ich dich ernstlich (w. bezeuge ich ernstlich) vor dem Angesicht Gottes und des Herrn Jesus Christus, der Lebendige und Tote richten wird, um seiner Erscheinung und seines Reiches willen: Verkündige das Wort, tritt dafür ein, es sei gelegen oder ungelegen; überführe, tadle, ermahne mit aller Langmut und Belehrung!**“

Dieses ernste Gebot gilt auch allen Dienern des Wortes in unserer heutigen Zeit; es legt ihnen mit großem Nachdruck eine heilige Verpflichtung auf. Das von Gott eingegebene Bibelwort muß getreulich und unermüdlich verkündigt werden, so wie ein Herold die Botschaft seines Königs hinausruft und laut verkündet – ganz gleich, wie die Menschen auf diese Botschaft reagieren, sie muß verkündigt werden, weil der große Gott sie erlassen hat.

Auch wenn die Menschen diese Botschaft nicht genehm finden, nicht zeitgemäß, nicht passend – wir müssen dieses Wort unverkürzt und ungeschönt verkündigen. Auch wenn die Menschen nach einer anderen Botschaft verlangen, die ihnen schmeichelt, die ihr Ichleben bestärkt und ihnen etwas „Positives“ bieten soll, auch wenn sie murren und fordern, das Kreuz aus unserer Botschaft zu entfernen und sie dem Zeitgeist anzupassen – wir müssen diese ewiggültige, göttliche Wahrheit kompromißlos uns klar verkündigen, zu gelegener oder ungelegener Zeit – so lange, bis der Herr der Herrlichkeit wiederkommt.

Paulus warnt uns Gläubige in der Endzeit, daß die biblische Verkündigung in unseren Tagen nicht populär sein wird, und zwar wohlgermerkt auch unter den Christen nicht: „**Denn es wird eine Zeit kommen, da werden sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern sich selbst nach ihren eigenen Lüsten Lehrer beschaffen, weil sie empfindliche Ohren haben; und sie werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Legenden zuwenden.**“ Diese Worte kennzeichnen ganz besonders die Entwicklung der heutigen Christenheit, und zwar bis hinein in Kreise, die sich als „evangelikal“ und „bibeltreu“ bezeichnen.

Timotheus sollte sich von diesen widrigen Strömungen nicht einschüchtern noch beirren lassen. Er sollte alle Widrigkeiten, die eine treue Verkündigung des Wortes unter solchen Umständen mit sich bringen würde, geduldig ertragen und seinen Dienst völlig ausrichten, wobei Paulus hier besonders die Verkündigung des Evangeliums betont.

Paulus selbst sieht seinen Lauf als vollendet; er hat das himmlische Ziel vor Augen. Seine Äußerungen zeigen uns, wie wir unser Leben und das Ende unseres irdischen Lebens als Gläubige ansehen dürfen: der Blick auf den himmlischen Richter wie auf den himmlischen Lohn „**an jenem Tag**“ darf uns Ansporn sein, in Treue auch unseren Lauf zu vollenden.

10. Persönliche Mitteilungen und Abschiedsworte (4,9-22)

Der Brief schließt mit einigen persönlichen Mitteilungen. Auch sie sind, wie alles in der Schrift, von geistlichem Gewinn. Wie traurig, auch in unseren Tagen, wenn ein hingegebener Christ und Mitarbeiter sich zurückzieht (V. 10), weil er „**die jetzige Weltzeit liebgewonnen hat**“! Wie schön, zu sehen, daß nach der heftigen Auseinandersetzung in Apg 15,39, die wegen Markus entstand, es ganz offensichtlich zur Einsicht bei Markus und zur Versöhnung kam, so daß Paulus ihn in seinen letzten Lebenstagen bei sich wünscht (V. 11)!

Wie tröstlich auch für uns, daß es Situationen geben kann, wo uns alle Menschen im Stich lassen – aber der Herr steht uns bei und stärkt uns, so wie er es mit Paulus tat, als dieser vor dem Gericht Neros stand (V. 16-18)! Dieser wunderbare Herr, der Paulus durch Leiden ans Ziel brachte, wird auch uns ans Ziel bringen; „**Ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!**“

Der Brief schließt in V. 22 mit einem Segenswort, das Timotheus in seinen Kämpfen stärken sollte und das auch uns stärken und ermutigen darf: „**Der Herr Jesus Christus sei mit deinem Geist! Die Gnade sei mit euch! Amen.**“

D. Literaturhinweise

Folgende Schriften wurden bei der Erstellung dieser Einführung benutzt und können mit dem Vorbehalt von 1Thess 5,21 empfohlen werden:

Aebi, Ernst: *Kurze Einführung in die Bibel*. Wintherthur (Verlag Bibellesebund) 10. Aufl. 1988, S. 226-237

Mauerhofer, Erich: *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments*, Bd. 2, Neuhausen (Hänsler) 1995, S. 165-192

MacDonald, William: *Kommentar zum Neuen Testament*, Bielefeld (Christliche Literaturverbreitung) 3. Auflage 2001

Gaebelein, Arno C.: *Gaebelein's Concise Commentary on the Whole Bible*, Neptune, N.J. (Loiseaux) 2. überarb. Aufl. 1985; deutsch: *Kommentar zum NT*, Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 2002

Allen, James; Baker, James; West, David: *Was die Bibel lehrt. 1. Timotheusbrief, 2. Timotheusbrief, Titusbrief*, Bd. 12, Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1989

Remmers, Arend: *„In Gottseligkeit leben“*. Eine Auslegung des 1. Timotheusbriefes. Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 1986

Remmers, Arend: *„Den Glauben bewahren“*. Eine Auslegung des 2. Timotheusbriefes. Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 2. Aufl. 1986

ESRA-Schriftendienst

Postfach 19 10, D-71209 Leonberg

© Rudolf Ebertshäuser 1. Auflage 2005

Das vollständige Vervielfältigen und Verteilen dieser Schrift ist ausdrücklich erlaubt
Schriftzitate sind in der Regel der revidierten Schlachter-Bibel entnommen